





Simon Farnaby und Paul King
Sibéal Ponder

Wonka



INSPIRIERT VON
ROALD DAHL'S
CHARLIE UND DIE SCHOKOLADENFABRIK

Wonka

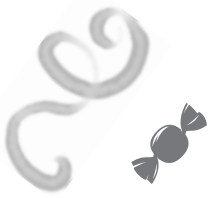
Text von **SIBÉAL POUNDER**

Nach einem Drehbuch von **SIMON FARNABY** und **PAUL KING**

Idee von **PAUL KING**

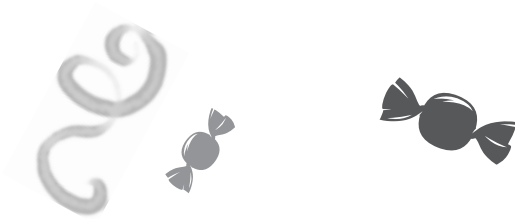
Aus dem Englischen von **BETTINA OBRECHT**





INHALT

PROLOG	Hier kommt Wonka	9
KAPITEL 1	Die Stadt der Träume	17
KAPITEL 2	Schrubbes und Bleicher	32
KAPITEL 3	Schwebe-Schoki	45
KAPITEL 4	Immer das Kleingedruckte lesen	57
KAPITEL 5	Silberstreifen	66
KAPITEL 6	Das Gewölbe	75
KAPITEL 7	Der Adlige	82
KAPITEL 8	Die Party-Praline	95
KAPITEL 9	Das grüne Kassenbuch	110
KAPITEL 10	Ein Zaubertrick	117



KAPITEL 11	Die beste Schokolade ihres Lebens	123
KAPITEL 12	Erwischt!	133
KAPITEL 13	Der Laden	139
KAPITEL 14	Dieses Mädchen	143
KAPITEL 15	Hund	146
KAPITEL 16	Die große Eröffnung	149
KAPITEL 17	Gift	158
KAPITEL 18	Ohne Rückfahrkarte	163
KAPITEL 19	Die Rechnung wird beglichen	170
KAPITEL 20	Drei Briefe	179
KAPITEL 21	Der Code wird geknackt	184



KAPITEL 22	Abigail auf freiem Fuß	188
KAPITEL 23	Flamingo-Stau	193
KAPITEL 24	Das Gewölbe und die Wahrheit	196
KAPITEL 25	Tod durch Schokolade	202
KAPITEL 26	Umpa-Lumpa im Aufzug	207
KAPITEL 27	Das leere Glas	210
KAPITEL 28	Nehmt sie fest	216
KAPITEL 29	Träume und Versprechen	218
KAPITEL 30	Z	222
EPILOG	Wonka	225





PROLOG

Hier kommt WONKA

Manchen Kindern ist das Schokolademachen wohl in die Wiege gelegt. Auf Willy Wonka traf das jedenfalls zu.

Allerdings hätte das lange Zeit niemand gedacht. Zunächst einmal aß Willy als Kind so gut wie niemals Schokolade. Ja, er bekam nur eine einzige Tafel Schokolade im Jahr.

Als erwachsener Mann würde Willy Wonka einmal in der größten und fantastischsten Schokoladenfabrik der Welt wohnen. Als kleiner Junge jedoch wohnte er auf dem kleinsten Boot der Welt. Es war ein schmales Hausboot mit bunt gestreiftem Steuerruder und einer gemütlichen, mit handgenähten Vorhängen ausgestatteten Kabine. Darin standen nur ein einziges Bett mit einer weichen Häkeldecke (da schlief Willy), ein Sessel (da schlief seine Mutter), ein Ofen, eine Küche voller kaputter Schränke sowie ein wurmstichiger Esstisch. An diesem Tisch aßen die Holzwürmer in der Regel reichlicher als die Wonkas selbst.

Am Anfang dieser Geschichte ist alles klein – ein kleiner Junge, die kleine Menge Schokolade, das kleine Boot und die kleine Familie, die an Bord lebte. Willy Wonkas Familie war fast so klein, wie eine Familie überhaupt sein kann. Sie bestand nur aus Willy, natürlich, und seiner Mutter.

Sie lagen an einem ruhige Abschnitt des Flusses vor Anker, und weil nur selten Menschen aus der Stadt sich so weit hinauswagten, hatten sie das saftig grüne Flussufer oft ganz für sich allein. Es war einer von Willys Lieblingsplätzen. Im hohen Gras mit seinen kleinen Inseln aus gelbem Hahnenfuß und rosa, lila und rot blühendem Rhododendron konnte man hervorragend herumlümmeln. Am liebsten lag Willy unter dem gewaltigen Weidenbaum mit den dicken Ästen, die sich tief über das Boot schlangen und ihre vordersten Zweige in den Fluss tauchten. Die alte Weide gehörte für ihn zur Familie – sie war eine verästelte alte Wächterin über ihr kleines, aber großartiges Leben.

Natürlich hätten nicht viele Menschen ihr Leben besonders großartig gefunden, aber Willy Wonka schon. Er konnte sehen, was andere nicht sahen, weil er eine unglaublich blühende Fantasie besaß. Willys Fantasie würde eines Tages so berühmt werden wie seine Schokolade, aber bevor sie der ganzen Welt gehörte, war sie noch klein und neu und gehörte nur ihm allein. Seine Mutter war diejenige, die diese Fantasie nährte und dafür sorgte,

dass sie ungehindert wucherte. So konnte sie auch Orte erobern, die keine Fantasie je zuvor betreten hatte.

Und dann war da noch die Schokolade. Diese eine Tafel. Viel war es zwar nicht, aber es reichte, denn es war die beste Schokolade der Welt.

Willys Mutter machte sie jedes Jahr zu Willys Geburtstag. Wenn der große Tag näher kam, spürte er schon, wie die Vorfreude allmählich in ihm hochsprudelte, bis er glaubte, er müsse jeden Moment platzen.

Die Zubereitung der Schokolade verlief immer nach demselben Ritual. Am Abend vor seinem Geburtstag schüttete seine Mutter Kakaobohnen aus einem Säckchen auf der Tischplatte aus und zählte sie sorgfältig ab. Willy sah zu, wie sie eine nach der anderen in die Hand nahm und ihm lief bereits das Wasser im Mund zusammen. Es dauerte ein ganzes Jahr, bis die Mutter genug Geld gespart hatte, um eine ausreichende Menge Kakaobohnen für eine Tafel Schokolade kaufen zu können. Ganz offensichtlich freute sie sich genauso darauf, die Schokolade zuzubereiten, wie er sich darauf freute, sie später zu essen.

Wenn die Phase des Zählens abgeschlossen war, warf seine Mutter die Bohnen in einen Topf und begann zu stampfen und zu schlagen und zu rühren und der ganze Raum war von Schokoladendampf erfüllt. Er war so dicht und lecker, dass es sich anfühlte, als werde man gleich von der köstlichsten Wolke der Welt davongetra-

gen. Ach, wie gern sah Willy zu, wenn seine Mutter die zähe, blubbernde Masse umrührte!

Während seine Mutter zauberte, sog Willy den mächtigen, schweren Duft tief in sich ein und ihm war klar: Kein Abenteuer auf der ganzen Welt konnte reizvoller sein als das, seiner Mutter beim Schokolademachen zuzusehen.

Nicht mehr lang, dann würde die köstliche Schokoladentafel auf dem Tisch für ihn bereitliegen und er würde sie für den Rest des Tages mit einem Schnurrbart aus geschmolzener Schokolade über dem Mund und einem breiten Grinsen im Gesicht umkreisen.

So war es jedes Jahr und es war perfekt.

»Weißt du was, Mama?«, fragte er eines Tages, als die beiden eng aneinandergeschmiegt am Tisch standen und Schokolade machten. »Ich wette, du machst die beste Schokolade auf der ganzen Welt. Ich würde jede Schokolade probieren, die es jemals gegeben hat, nur um es zu beweisen.«

»Weißt du, woher angeblich die allerbeste Schokolade der ganzen Welt kommen soll?«, antwortete seine Mutter. Sie sah sich nach allen Richtungen um, als sei sie drauf und dran, ein Riesengeheimnis zu verraten. »Aus den Galeries Gourmet. Dort arbeiten die besten Schokoladenmacher der Welt.«

»Die Schokolade von dort kann aber nicht besser sein als deine«, sagte Willy. »Das ist unmöglich.«

Sie lächelte. »Nun ja, wie es sich trifft, kenne ich ein Geheimnis, von dem nicht einmal diese hohen Herren etwas wissen.«

»Was für eins?« Willy schmiegte sich enger an sie. Er wollte dieses Geheimnis dringend erfahren. Dringender, als er jemals in seinem ganzen Leben etwas hatte erfahren wollen.

»Irgendwann einmal verrate ich es dir«, sagte sie. »Willst du nicht dein Geschenk aufmachen, während die Schokolade abkühlt?«

»Wir sollten da hinfahren!«, rief Willy plötzlich so laut, dass sie zusammenzuckte.

»Wohin denn?«

»Zu den Galeries Gourmet!« Willy hüpfte vor Aufregung auf der Stelle. »Wir machen da einen Laden auf!«

Sie hob erstaunt eine Augenbraue. »Was? Wir beide?«

»Ja! Mit unserem Namen über der Tür und allem. WONKA! Jeder Mensch auf der ganzen Welt würde unsere Schokolade kaufen. Stell dir mal vor, wie glücklich wir die Leute machen könnten!«

Seine Mutter klopfte sich Schokoladenstaub von der Schürze und lächelte. »Oh ja, jetzt sehe ich es vor mir. Ein schöner Laden, und auf den Tischen türmen sich die Schokoladentafeln.«

Willy riss die Augen auf, als der Ort in seiner Fantasie lebendig wurde. »Und die Tische wären aus Schokolade! Der Laden würde nur aus Schokolade bestehen.«

Seine Mutter strahlte. »Was für ein wunderbarer Traum, Willy!«

Er sank in sich zusammen. »Mehr ist es nicht? Nur ein Traum?«

»Komm schon«, sagte sie. »Alles Gute auf dieser Welt hat mit einem Traum angefangen. Also halt deinen gut fest. Und wenn du irgendwann deine Schokolade mit der Welt teilen möchtest, dann stehe ich an deiner Seite.«

»Versprochen?«, flüsterte er.

»Pinkie-Schwur«, flüsterte sie lächelnd und schlang ihren kleinen Finger um den seinen. »Das ist der feierlichste Schwur, den man leisten kann.« Dann nahm sie ein Stück Papier, das sie zum Einwickeln der Schokolade aufgehoben hatte, und schrieb *Wolke* darauf. Das W verzierte sie mit einem langen Strich und einem Schnörkel, dann malte sie die Buchstaben sorgfältig aus.

Als sie fertig war, reichte sie Willy etwas, was in altes Zeitungspapier verpackt war. »Das hier hat mir der Zauberer in der Stadt verkauft. Er hat mir einen guten Preis gemacht.«

Strahlend begann Willy mit flinken Fingern das bedruckte Papier aufzureißen. Das Päckchen enthielt einen neuen pflaumenfarbenen Mantel. Er zog ihn an. Seine Hände reichten gerade mal bis zu den Ellbogen.

»Du wachst noch rein«, sagte seine Mutter. »Eines Tages wirst du ... ach, was für Abenteuer du in diesem Mantel noch erleben wirst!«

Zu dem Mantel gehörte ein hoher Zylinderhut. Vorsichtig setzte Willy ihn auf und erhob sich.

Seine Mutter reichte ihm die kleine, noch warme Schokoladentafel, und er hielt sie so liebevoll in den Händen wie die allerwertvollste Trophäe.

»Du darfst ja den köstlichsten Teil nicht vergessen«, sagte die Mutter und zwinkerte ihm zu.

Er strahlte sie an und ließ die Tafel in seine Manteltasche gleiten.

Und dann stand er da.

Willy Wonka in seinem pflaumenfarbigen Mantel und dem vornehmen Zylinder.